



Vor den verschlossenen Türen des Stubus: Lino Roithner (v.l.), Finn Brüning und ihre Freunde aus Schwanewede waren zuletzt häufig Gäste in der Großraumdisco. FOTOS: CHRISTINA KUHAUPT

Diskomeile ohne Stubu

Nach der Schließung verteilen sich die Partygäste auf andere Klubs und hoffen auf einen schnellen Neustart

Es ist das erste Wochenende nach dem vorläufigen Ende für das Stubu. Die Reaktionen der Diskomeilen-Besucher fallen unterschiedlich aus: Die einen trauern dem Traditions-Klub hinterher. Für die anderen ist die Schließung kein Verlust. In einem sind sich jedoch alle einig: Es sei nur eine Frage der Zeit, bis das Stubu wieder eröffnet wird.

VON JÖRN HÜTTMANN

Bremen. Eine schwarze Stretchlimousine fährt den Rembertiring entlang. Etwa in der Mitte der Diskomeile hält der Wagen und sechs junge Herren in Sakkos steigen aus. Sie laufen zielstrebig auf den Eingang einer Bar zu. Auf den ersten Blick wirkt auf der Diskomeile alles wie immer. Aber es ist keine Nacht wie jede andere: Vor dem Stubu, wo sonst immer eine Menschentraube vor Absperrgittern wartete, herrscht heute gähnende Leere.

Es ist das erste Wochenende, nachdem die traditionsreiche Großraumdisco ihren Betrieb einstellen musste. Bei den Partygästen auf der Meile löst das vorläufige Ende des Stubus unterschiedliche Reaktionen aus: Für die einen war die Großraumdisco wie ein zweites Zuhause, dem sie jetzt hinterher trauern. Andere konnten den fünf Tanzflächen im Rembertiring 21 schon lange nichts mehr abgewinnen. In einem sind sich aber alle einig: Es werde nicht lange dauern, bis das Stubu seine Tore wieder öffnet.

Lino Roithner und Finn Brüning stehen vor den verschlossenen Türen der Traditionsdisco: „Das Stubu ist die berühmteste Disco in Bremen“, sagt Roithner. Er und seine Freunde aus Schwanewede waren zuletzt Dauergäste. „Erst konnten wir es gar nicht glauben, dass der Laden zumacht.“ Um sich selbst davon zu überzeugen, seien

sie jetzt noch einmal vorbeigekommen. „Wir hoffen natürlich, dass der Laden möglichst schnell wieder aufmacht“, ergänzt Finn Brüning. „Die ganzen anderen Diskotheken auf der Meile platzen jetzt ja aus allen Nähten.“

Bereits Anfang August hatte das Stadtamt den Stubu-Betreibern die Gaststätten-erlaubnis entzogen und die Schließung binnen 14 Tagen angeordnet. Dagegen hatten die Betreiber vor dem Oberverwaltungsgericht einen Eilantrag eingereicht, der Anfang der Woche abgelehnt wurde. Hintergrund ist der Vorwurf, dass der ehemalige Betreiber Rainer Büsing trotz des Entzugs der Betriebsgenehmigung weiterhin die Geschicke des Stubus geleitet haben soll.

Arbeitsplätze gehen verloren

Auch Lisa Lampader wollte sich mit eigenen Augen davon überzeugen, dass das Stubu wirklich geschlossen ist: „Eigentlich hätte ich heute dort drinnen arbeiten müssen“, sagt die 20-jährige. Von der Schließung habe sie aus den Medien erfahren. „Vom Stubu selber hat mir niemand Bescheid gesagt.“ Dennoch ist sie zuversicht-

lich, dass Bremen nicht lange ohne die Traditiondiskothek auskommen muss. „Aber ein paar Monate könnte es mit der Wiedereröffnung schon dauern.“

„Vor dem Stubu ist es heute wie ausgestorben“, sagt Sozialarbeiter Christoph Reineke. Er und seine Kollegen vom Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit (Vaja) sind bei Problemen Ansprechpartner für die Feierwilligen auf der Meile und haben einen guten Überblick: „Das Stubu-Publikum muss sich jetzt Alternativen suchen und verteilt sich auf die anderen Läden auf der Meile.“

Vor allem das mitten auf der Meile gelegene Woodys und die Diskothek Gleis 9 neben dem Hauptbahnhof stehen hoch im Kurs, sagt Christoph Reineke. Viele würden es aber auch im „La Viva“ am Anfang der Meile versuchen. Das bestätigen die „La Viva“-Türsteher: „Die Leute kommen hier vorbei, da ist es ja naheliegend.“ Im „La Viva“ müssen die Gäste jedoch mindestens 21 Jahre alt sein oder einen gültigen Studentenausweis vorzeigen, um eingelassen zu werden. Außerdem gilt die Einlasspolitik der Türsteher als besonders hart:

Mit Turnschuhen kommt man dort nicht rein, berichtet der hochgewachsene Reineke.

Vor dem Gleis 9 warten derweil Jessica Kopec und Karolina Gilani auf den Einlass. „Wir vermissen das Stube sehr“, sagt Jessica Kopec, die Kleinere der beiden. Zum Feiern unter der Woche, so die 19-Jährige, gebe es jetzt eigentlich keine geeignete Location mehr. „Früher waren immer alle Leute im Stubu, das verteilt sich jetzt auf die anderen Läden“, sagt Karolina Gilani. „Wir bauen aber fest darauf, dass ein neuer Besitzer das Stubu möglichst schnell wieder aufmacht.“

„Stubu ist kein Verlust“

Für Kay Kramer, der ebenfalls vor dem Gleis 9 in der Schlange steht, ist das Ende des Stubus kein großer Verlust: Früher sei er oft in die Großraumdisco auf der Meile gegangen. „Wie schon viele Generationen von Jugendlichen vor mir.“ Aber im letzten Jahr, so der Metallbau-Azubi, habe die Atmosphäre in dem Klub stark nachgelassen. „Die Betreiber haben sich nicht mehr genug um ihre Gäste bemüht.“ Spezialaktionen habe es kaum noch gegeben. Außerdem seien die Preise zu hoch gewesen. „Im Stubu habe ich immer zu viel Geld ausgegeben.“ Jetzt geht er lieber in die kleineren Klubs.

„Ist dir nicht aufgefallen, dass hier viel weniger Polizei rumsteht als sonst?“, fragt Marcus Bechert seinen Freund Francesco Soddu. Die beiden kommen gerade aus dem Woodys und freuen sich über die ungewohnte Ruhe auf der Diskomeile. Die Situation vor Ort habe sich deutlich entspannt. „Das Stubu ist von der Musik her nicht mein Ding. Ich stehe mehr auf Rock-Musik.“ Außerdem würden so mehr Leute ins Woodys kommen, sagt Soddu: „Und das finden wir als Stammgäste natürlich gut.“



Jessica Kopec und Karolina Gilani vermissen das Stubu.



Sozialarbeiter Christoph Reineke von Vaja.



Lisa Lampader hat bis zur Schließung im Stubu gearbeitet.



Kay Kramer trauert nicht um das geschlossene Stubu.